

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

94 (23.4.1915)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 A., vierteljährl. 2,25 A.; abgeholt monatl. 65 A.; am Postkassett 2,10 A., durch den Briefträger 2,52 A. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 A. Lokalmerkmale billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

Fortschrittliche und reaktionäre Staatenentwicklung.

gr. Wenn wir den Entwicklungsgang der Menschheit vom soziologischen Standpunkt aus betrachten, so finden wir ein Fortschreiten von unzähligen Stufen zu weniger Stämmen; von diesen zu einer noch geringeren Anzahl von Staaten; von einer verhältnismäßig noch großen Anzahl von Kleinstaaten zu einer geringeren Anzahl von Großstaaten und von da als nächstes noch im Gebiete der Wünsche liegendes Ziel: das Staatenystem. An der Herbeiführung und Beschleunigung letzteren Zieles, der Ueberführung von Großstaaten zu einem Staatenystem, arbeiteten bis zur letzten Zeit die besten Geister aller Nationen; sei es, daß sie dies in dem Maße nach Ueberzeugung, sei es in der Betonung des internationalen Zusammenhanges der Wirtschaftsverhältnisse aller Länder, oder sei es in der Hervorhebung der solidarischen Interessen aller Kulturvölker. Jedemfalls wurde alle Kraft mit aller Kraft an der Höherentwicklung des internationalen Staatenlebens gearbeitet; mögen auch die Ansichten darüber, bis zu welchem Grade das Ziel für die jetzige Generation erreichbar sei, wie viel davon bis zu einem gewissen Zeitpunkt durchsetzbar, auseinandergegangen sein.

All diese Bestrebungen hat der August des Jahres 1914 mit einem Schlage suspendiert. An Stelle der friedlichen Entwicklungsmittel, der Rede, der Schrift, des politischen und diplomatischen Uebereinkommens war das Schwert getreten: Völker und Staaten waren gezwungen, um Sein oder Nichtsein ihrer Existenz einen Kampf zu führen, der wie sich jetzt in der Folge erweist, der blutigste und schmerzreichste sein sollte, den Menschen je miteinander führten. Eine harte, an Bitterkeit und Kümmeris nicht zu überbietende Situation für jene, die den Zustand der Menschheitsentwicklung bereits nahe glaubten, in dem zum mindesten ein Teil der Kulturstaaten den Anfsatz zur Ueberführung in ein Staatenystem nehmen! Und trotz alledem waren und sind die Hoffnungen dieser Kreise nicht begraben, sondern gewissermaßen nur suspendiert, wenn auch diese Kulturidee unter dem Feuer der Kanonen von der Oberfläche weg in die Tiefen gesunken ist, wo sie unentwegt jener Stunde des Friedens harret, die mit neuer Kraft offene Bahnen schaffen wird den Bestrebungen auf Herbeiführung einer auf dem Boden der Freiheit und Gerechtigkeit beruhenden Höherentwicklung und harmonischen Verkettung des Staatenlebens.

Wichtig jedoch ist hierbei, daß dieser Krieg den Staatenformen keine Rückschlüsse bringt, die zur Folge hätten, daß die ganze Kraft der kommenden Friedenszeit für Erneuerung bis vor dem Kriege schon erreichten Zustandes des Völkerlebens aufgegeben werden müßte, statt zur Höherentwicklung des jetzt bestehenden Staatenlebens. Diese Gefahr ist jedoch um so größer, als der die Leidenschaft zur Herrin über die Vernunft einsetzende Krieg nicht nur an sich atavistische Triebe zum Vorschein bringt, sondern auch auf anderen Gebieten allerhand Neigungen und Gedanken an die Wildschlucht befördert, die sonst in Vergessenheit schlummerten. Sind auch die oft so merkwürdig begründeten Eroberungsgelüste französischer, englischer und deutscher Federhelden professoralen Geblütes so nach und nach zurückgetreten, als zu Tage trat, daß dieser Krieg, der so entsetzliche Opfer von allen Kriegsführenden fordert, nie und nimmer um Eroberungszwecke geführt werden darf, so tauchen trotzdem immer wieder neue Kriegsziele auf, die den Eroberungsgedanken zu verschleiern suchen, auf nichts anderes als auf eine Rückwärtsentwicklung des europäischen Staatenlebens hinauslaufen.

Im Gegensatz zur deutschen Reichsregierung, die schon verschiedentlich sich gegen „romantische Eroberungsgedanken“ ausgesprochen, ist bei den uns feindlichen Staaten dieser Wille zur Eroberungslust noch nicht ganz in der Versenkung versunken. Wagt er sich auch nicht mehr als Eroberungszweck sans phrase ans Tageslicht, so hat er dafür Gewänder gefunden, in die eingehüllt er vor uns tritt. Viviani, der französische Ministerpräsident, war es, der vor kurzem solch ein Kriegsziel formulierte: „Restitution oder Wiederherstellung“ nannte es sich, d. h. die französische Regierung will nach seinen Worten nicht etwa Elsaß-Rothringen „erobert“, sondern sie will „nur“ die Grenzen vor 1870 „wiederherstellen“. Ein anderes, jedoch in gleicher Richtung liegendes Kriegsziel der Entente-mächte formulierte dieser Tage der militärische „Antimilitarist“ Hervé mit den Worten: „Keine Annexionen, nein, aber Befreiung der annektierten Völker!“, d. h. Hervé will nicht etwa „erobert“, dagegen die Türkei, Oesterreich, Deutschland in die Bestandteile irgend einer vergangenen Zeit — vor oder nach der Völkerwanderung könnte man Hervé ironisch fragen — „zerlegen“.

Auf die militärische Unerreichbarkeit von Kriegszielen, wie sie da französischerseits geäußert werden, einzugehen,

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.B. Großes Hauptquartier, 22. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des La Bassée-Kanals und nordwestlich von Arras nahmen wir erfolgreiche Minensprengungen vor.

In den Argonnen und im Gelände zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Nach Feuerüberfall griffen die Franzosen heute nacht im Westteil des Priesterwaldes an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Am Nordhang des Hartmannsweilerkopfes gerührten wir gestern einen feindlichen Stützpunkt und wiesen am Abend einen feindlichen Angriff ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

dürfte sich erübrigen — dafür sorgt schon die allgemeine Kriegslage. Umso mehr interessiert uns jedoch in diesem Zusammenhang die soziologische Bedeutung dieser Kriegsziele als Gradmesser dafür, welche Rolle Frankreich diesen Kriegen für die Weiterentwicklung des Völkerlebens zuweisen möchte. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, ergibt sich nun ohne weiteres, daß Pläne wie die „Restitution“ Vivianis und die „Annexionenbefreiung“ Hervés die Staatenentwicklung nicht nur nicht fördern, sondern hemmen und unmöglich machen würden, um dafür eine reaktionäre Staatentheorie zum leiten den Staatsprinzip zu machen. Denn gerade so gut wie die eine Seite die Verhältnisse vor 1870 „restituieren“ oder Mitteleuropa in mittelalterliche Bestandteile „zerlegen“ will, könnte die andere Seite z. B. Verhältnisse aus irgend einer Zeit des heiligen römischen Reiches deutscher Nation „restituieren“, Frankreich in seine Bestandteile zur Zeit Karls des Kühnen „zerlegen“ wollen usw.

Von der Absurdität solcher Pläne abgesehen, ist deren logische Konsequenz ein Zeitalter unausgesetzter Kriege, wobei ein Konflikt den anderen ablösen würde. Denn, und dies müssen sich alle Propagandisten vergangener Staatenverhältnisse merken, die so gerne überleben, daß die Staatenverhältnisse auf Grund jeweiliger Machtverhältnisse zu allen Zeiten andere waren: ebenso wie es unmöglich ist, unter Aufgabe der industriellen Erzeugnisse z. B. zur Hauswirtschaft zurückzukehren, ebenso wenig lassen sich auch einstmal dazugehörte Staatenverhältnisse auf Grund romantischer Phantasien restaurieren, wenn nicht die ganze Entwicklung des — unmöglichen und mit unheilswangeren politischen Komplikationen gepimpten — Weg in die Vergangenheit eingeschlagen soll.

Weist so die unhaltbare staatsrechtliche Anschauung der französischen Rebanepolitiker, die, sofern sie Allgemein-auffassung der Staatsmänner würde, eine Quelle ewigen Unfriedens wäre, zurück in das Fahrwasser vergangener Zeiten und trägt sie das Bestreben, überlebte völkerrechtliche Zustände zu restaurieren, in sich, so wird es demgegenüber erst recht notwendig, die historische Aufgabe unserer Zeit zu betonen. Diese führt uns jedoch nicht zurück in die Vergangenheit, sondern sie lehrt uns unter Anerkennung des Existenzrechts der Nationen, wie wir sie in unserer Zeit vorfinden, eine organische Fortentwicklung der bestehenden Staaten zu einem Staatenystem, zu dem zu gelangen gerade die entsetzlichen Erfahrungen dieses Krieges die leichteste Hilfe sind. Eine fortschrittliche Staatenentwicklung herbeizuführen, zu der die west- und mitteleuropäische Kulturgemeinschaft gerade auf Grund ihrer vor dem Kriege gebabten stabilen Staatensystemen manch vielversprechendes, jetzt leider zerknicktes Anknüpfungspunkt, muß daher gegenüber den rückwärts gerichteten französischen Staatstheorien, als vornehmste s Kriegsziel angeprochen werden, auf daß, wie es in einem dieser Tage von 300 Lehrern an den Schweizer Hochschulen erlassenen Aufruf heißt: „eine bessere Ordnung des Zusammenlebens der Völker geschaffen, eine edlere geartete Kultur begründet werden kann“.

England und wir.

Zweierlei müßte heute jeder Deutsche einsehen: Erstens, daß der kommende Frieden, den alle Völker ersehnen, in erster Linie ein Frieden zwischen Deutschland und England sein wird. Zweitens, daß der Krieg, der diesem Frieden vorausgeht, nicht mit einer Verdrängung Deutschlands aus seiner bisherigen Stellung enden darf, daß er aber auch nicht mit einer Vernichtung des englischen Weltreichs enden kann.

Der Zeitpunkt für Verhandlungen wird gekommen sein, wenn Deutschland und England eingesehen haben werden, daß sie eines den anderen nicht vernichten können, ohne dabei selbst zu Grunde zu gehen.

Wie nah oder wie weit wir von diesem Zeitpunkt sind, das wissen wir nicht. Aber in der letzten Zeit haben sich allerlei Anzeichen eingestellt, die Beachtung verdienen. In einem Teil der deutschen Presse haben einflussreiche Politiker einen Stimmungsumschwung England gegenüber anzubahnen versucht. Zugleich vernehmen wir aus England Preßstimmen, die dafür sprechen, daß auch drüben die Einsicht in die Notwendigkeiten und Möglichkeiten der europäischen Politik im Wachsen ist. Man glaubt in England nicht mehr so fest, wie noch vor kurzem, an die Auslieferung Deutschlands vor der nächsten Ernte und an den großen Erfolg der großen Frühjahrsoffensive. Selbst ein so kriegswütiges Blatt wie der „Times“ stellt fest, daß die Schlachtfrenten im Osten und im Westen am 20. April nicht viel anders aussehen als am 20. Oktober, daß also ein halbes Jahr fruchtbarer Opfer keine wesentliche Veränderung der Kriegslage gebracht hat. Engländern wie Deutschen muß sich angesichts dieser Sachlage die Frage aufdrängen, ob der Krieg überhaupt noch als ein geeignetes Mittel betrachtet werden kann, um schwebende Fragen der Weltpolitik zur Lösung zu bringen.

Wir wissen nicht, wie die englische Regierung denkt. Aber wir wissen, daß die öffentliche Meinung auf die englische Politik starken Einfluß hat. Wir wissen, daß die Arbeiterpartei und der linke Flügel der Liberalen dem Krieg abgeneigt sind. Hat doch der Kriegsausbruch die Folge gehabt, daß drei englische Kabinettsmitglieder demissionierten, während andere, um sich nicht ihres Einflusses zu begeben, schweren Herzens blieben. Selbstverständlich müssen wir den Krieg mit aller Kraft führen, solange England den Krieg will. Aber wir wollen uns nicht in den Irrglauben verstricken, als ob alle Engländer oder auch nur alle einflussreichen englischen Politiker dem deutschen Volke Vernichtung geschworen hätten.

Auffällig ist der Unterschied zwischen der englischen und der französischen Presse. Die französischen Staatsmänner wollen nichts von Frieden hören, solange deutsche Soldaten auf französischem Boden stehen. Sie wiegen sich noch immer in dem Wahn, daß sie Deutschland zu Boden werfen könnten, wenn ihnen ihre Verbündeten dabei nur tüchtig helfen. Darum werden in merkwürdiger Verkennung der wirklichen Verhältnisse, alle Friedensbestrebungen als Verräterschaften hingestellt, die den einzigen Zweck verfolgten, Deutschland vor der angeblich sichern Niederlage zu retten. Der fanatische Eifer, mit dem die französische Regierungspresse gerade jetzt für die Fortsetzung des Krieges eintritt, läßt darauf schließen, daß man es für dringend notwendig hält, Bedenken zu zerstreuen, Schwankenden den Rücken zu stärken.

Aber auch das französische Volk wird sich auf die Dauer der Einsicht nicht verschließen können, daß die Fortsetzung des Krieges Frankreich nur neue unermeßliche Blutströme kosten würde, ohne es dem Ziel seiner Träume näher zu bringen. Auch im französischen Volk ist die Sehnsucht nach Frieden sehr stark, und hoffentlich werden die Sozialisten auch in Frankreich bald wieder die Wortführer dieser Sehnsucht werden, wie sie es in England und Deutschland schon jetzt sind.

Ein anderer, nicht minder lebhafter Widerstand gegen einen baldigen Frieden macht sich aber auch in Deutschland bemerkbar. Hier vertreten die Alldeutschen die Auffassung, daß der Krieg gegen England bis zum Weißbluten weitergeführt werden muß. Wie es scheint, geben sie sich noch immer der Hoffnung hin, daß bei längerer Dauer des Krieges das englische Weltreich in seine Teile zerfallen und Deutschland die Suprematie in Europa und in der ganzen Welt gewinnen würde.

Diese Hoffnung findet aber in den Tatsachen eine sehr schwache Stütze. Wir sehen die Teile des englischen Weltreichs — trotz aller voreiligen Prophezeiungen über Ägypten und Indien — noch fest zusammenhalten. Eine Verschiebung der Machtverteilung in Europa könnte auch für Deutschland nur durch entsetzliche Opfer erreicht werden, die sich aber nie so weit gehen, daß der angestrebte Erfolg erreicht würde. England hat durch seine geographische Lage, als Seefestung des europäischen Nordens bedeutende Vorteile, die ihm durch keine noch so weit gehende „Grenzberichtigung“ aus der Hand genommen werden können.

Auf der andern Seite hat sich Deutschland als stärkste Macht des Festlandes glänzend bewährt. Es hat dem An-

sturm der russischen und der französisch-englischen Heere in Ost und West standgehalten, und es hat damit geleistet, was kaum ein anderes Volk in gleicher Lage geleistet hätte. Es hat sich heute schon einen ehrenvollen Frieden verdient, der ihm die Erhaltung seiner bisherigen Stellung in der Welt verbürgt, und es wird in weiser Beschränkung auf wirklich Erreichtes unter voller Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts aller Völker auf einen solchen Frieden eingehen können, sobald die Gegner ihm geneigt sind. Der Grad dieser Neigung wird aber in erster Linie von Englands Verhalten abhängen.

Also: wollen wir den Frieden, so müssen wir den Frieden mit England wollen: einen Frieden, der nicht auf phantastischen Zukunftshoffnungen, sondern auf den nächsten Tatsachen beruht. Wird dieser Frieden über kurz oder lang geschlossen — einmal muß er doch kommen —, werden in Paris und in Berlin vielleicht ein paar Enttäuschte mit unzufriedenen Gesichtern herumlaufen, in der ganzen Welt aber wird Freude und Zufriedenheit darüber herrschen, daß der schreckliche Vernichtungskampf ein Ende hat!

„Kriegssozialismus“ in England

Auch im Mutterlande des Mandarinsterns, in dem die Wiege des Gedankens von der alleinigmächtigsten freien Konkurrenz stand, hat der Krieg bereits eine Menge wichtiger Veränderungen des Wirtschaftslebens hervorgerufen. Eisenbahnen, Banken und Börse, ein Teil der Schifffahrt, eine große Anzahl von Fabriken und Werken sind bis zu einem gewissen Grade mit großer Energie nationalisiert worden; je mehr sich das Verlangen des Unternehmertums herausstellt, in dem der Gedanke der Organisation noch nicht so stark entwickelt ist wie in Deutschland, um so häufiger sind neue Maßregeln des englischen „Kriegssozialismus“.

Eine seiner sonderbarsten Blüten ist jetzt die vollkommene Militarisierung des Hafensbetriebs von Liverpool. Hier sind die großen Massen ungelerner Arbeiter, die, roh und trübsüchtig und schwer organisierbar, der englischen Regierung schon in Friedenszeiten viel zu schaffen machten; jetzt während des Krieges, mühten sie die gute Konjunktur aus und steigerten die Unordnung des Hafensbetriebs durch plötzliche, den Unternehmern wie den Militärbehörden höchst unangenehme Lohnforderungen. Im Auftrage von Lord Kitchener und in Gemeinschaft mit der Drogengewerkschaft sind jetzt aus diesen Leuten reguläre „Hafenarbeiter-Bataillone“ gebildet worden. Jedes Bataillon zählt einen Feldwebel, zehn Unteroffiziere und 114 Mann. Dieser wurden der erste und der zweite Vorführer und ein weiterer Beamter des Verbandes zu Feldwebeln der ersten drei Bataillone ernannt. Der Andrang ist so stark, daß nach einer ganzen Anzahl von Bataillonen gebildet werden sollen. Die Mannschaften erhalten einen „Zivillohn“ von mindestens 35 Mk. in der Woche, der von den Unternehmern der Behörde zurückerstattet wird, neben 7 Mk. „Soldatenlohn“ und freier Uniform. Für die anderen ist der Sold etwas höher. Nur Mitglieder der Gewerkschaft können diesen Bataillonen angehören, die, so wird berichtet, nur nach gewerkschaftlichen Grundsätzen arbeiten und nie als Streikbrecher verwendet werden sollen. Allerdings unterstehen sie der militärischen Disziplin und den Kriegsgesetzen. Schon am 30. April soll die Arbeit im Hafen von den uniformierten Arbeitern begonnen werden.

Es scheint sich hier um eine Probe aufs Exempel zu handeln. Fällt der Versuch zufriedenstellend aus, dann wird er wohl an anderen Orten und in anderen Industrien oder Verkehrsweigen wiederholt werden. Die Funktionäre des Hafenarbeiterverbandes, die Redner und nicht zuletzt die Militärbehörden sind zunächst sehr begeistert von der neuen Organisation; uns lehrt sie, daß man den Lohnkämpfen und Streiks in England keine übertriebene oder optimistische Bedeutung im Hinblick auf innere Schwierigkeiten beilegen darf.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 22. April. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Im Gebiet von Arras und zwischen Dize und Aisne ziemlich heftiges Artilleriefeuer. Zwischen Maas und Mosel im Walde von Martz-Mare waren wir gestern um 7 Uhr abends zwei deutliche Gegenangriffe in der Schützengrabenreihe, die wir am 20. April während des Tages genommen hatten, zurück. Belgische Flieger warfen Bomben auf das Arsenal von Bruhe, das Arsenal von Brüggel und das Flugfeld von Lissebege.

Abends 11 Uhr: Ein in Belgien erfolgloser Angriff gegen die von englischen Truppen eroberten Schützengraben bei Zwatelen wurde zurückgeschlagen. Die Verluste des Feindes an dieser Stelle seit dem 17. April betragen 3- bis 4000 Mann. Zwischen Maas und Mosel waren wir verschiedene Angriffe zurück. Nördlich Flirey nahmen wir einen deutschen Schützengraben ein. Unser Geleim der letzten Tage erstreckt sich auf eine ununterbrochene Front von 700 Meter. Im Elsaß waren wir östlich Hartmannsweiler einen Angriff leicht zurück. Unsere Flugzeuge beschossen im Weobre das Hauptquartier des Generals v. Stramp und in Lörach das Elektrizitäts-Umschaltwerk.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 22. April. (Nicht amtlich.) Amtlich wird vom 22. April mittags verlautbart:

In Russisch-Polen und Westgalizien vereinzelte Gefechtskämpfe. An der Karpatenfront

wurde ein erneuter Ansturm gegen unsere Truppen am und beiderseits des Ussoker-Passes blutig abgewiesen. Bei den heftigen Angriffen, die teils in wirkungsvollem Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, teils durch Gegenangriffe der Infanterie zurückgeschlagen wurden, erlitt der Gegner abermals sehr schwere Verluste. Vor den Stellungen einer vom Feinde wiederholt angegriffenen Kuppe liegen allein über vierhundert russische Leichen. Das Infanterie-Regiment Nr. 12, die Dräpscher-Marscher- und Wastheler-Honved-Infanterie-Regimenter Nr. 24 und 22, sowie die gesamte an den Kämpfen beteiligte Artillerie haben sich besonders ausgezeichnet. 1200 Russen wurden gefangen. In den sonstigen Abschnitten der Karpatenfront, dann in Süd-Ostgalizien und in der Bukowina nur stellenweise Gefechtskämpfe und Geplänkel.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Bericht.

Petersburg, 22. April. Der Generalstab des Generalissimus gibt bekannt: In Ostgalizien haben wir in der Nacht zum 20. April einen Angriff der Oesterreicher bei Gorlice zurückgeschlagen. In den Karpaten griff der Feind mehrmals am 19. April ohne Erfolg unsere Stellungen an. Die feindlichen Verluste sind sehr groß. Ein deutsches Flugzeug besaß am 20. April Bialystok mit ungefähr 100 Bomben. Es sind Zivilpersonen getötet und verletzt worden. Sonst wurde kein besonderer Schaden angerichtet. In der Nacht vom 20. April wurde die Stadt Siechanow von einem Zeppelin mit Bomben belegt; doch verursachten sie keinen Schaden. Unsere Flugzeuge bombardierten mit Erfolg den Bahnhof von Solgau.

Von der Karpatenschlacht.

Wien, 22. April. Nach Privattelegrammen der Blätter aus Tschernowitz wird seit zwei Tagen nordöstlich von Tschernowitz ununterbrochen gekämpft. Die Russen verwendeten die Friedhofsteine von Bojan zu Barrikadengewenden. Ein feindlicher Flieger, der Bomben über Tschernowitz abwarf, wurde von einer deutschen Taube nach längerem Kampf in der Luft heruntergeschossen. Die russischen Offiziere waren tot, das Fahrzeug vernichtet.

Kämpfe in den Kolonien.

Paris, 22. April. Amtlich wird gemeldet: Nach den harten Kämpfen der letzten Monate haben sich die deutschen Truppen von Kamerun gegen das Hochplateau im Innern der Kolonie zurückgezogen. Der Sitz der Regierung wurde nach Jaunde verlegt. Während unsere eingeborenen Truppen aus Äquatorialafrika im Osten Romie und im Westen Dume erreichten, gelangte die Kolonne des Obersten Meyer, die von Oeda ausgegangen und der Eisenbahnlinie gefolgt war, zum Reflekt.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die italienisch-österreichischen Unterhandlungen.

Rom, 22. April. Die italienisch-österreichischen Unterhandlungen werden weiter geführt. Trotzdem hat die Erregung der Bevölkerung in letzter Zeit viele in Italien seit langer Zeit ansässigen Deutschen zur Abreise veranlaßt. Ungünstig für die politische Beruhigung ist auch, daß Giolitti, dessen kluge Besonnenheit auf seine Landsleute viel vermochte, durch sein Altersleiden von Rom fern gehalten wird.

Einstellung des Verkehrs zwischen England und Holland.

Rotterdam, 22. April. Auch die „Batavialinie“ hat den gesamten Dienst mit England für die nächste Zeit eingestellt, so daß jeder Passagier- und Postverkehr zwischen Holland und England unterbrochen ist.

Eine Alkoholdebatte im englischen Unterhaus.

London, 22. April. Im Unterhaus entstand eine lebhaft einstündige Debatte über den Antrag eines Mitgliedes, daß während des Krieges im Unterhaus keine alkoholhaltigen Getränke verabreicht werden sollten. Die Debatte mußte vertagt werden, da die Meinungsverschiedenheit groß war und man eine Abstimmung vermeiden wollte.

Bemannungsschwierigkeiten in England.

London, 22. April. „Daily News“ berichtet: Bei einem Totenschauergericht eines ertrunkenen Matrosen sagte der Kapitän aus, daß der Mann betrunken gewesen sei. Es sei eine gewöhnliche Erscheinung, daß seit etwa einem Monat die Mannschaft betrunken sei. Es sei schwer, Matrosen zu bekommen und er könne nichts dagegen tun. Der Obmann der Richter sagte, es sei kein Wunder, wenn deutsche Unterseeboote so leicht englische Schiffe fassen.

Der Attentatsprozess in Kairo.

Berlin, 21. April. Aus Mailand meldet die „Berl. Zeitung“, „Corriere della Sera“ berichtet aus Kairo: Vor einem aus fünf Offizieren bestehenden britischen Kriegsgericht begann heute im Justizpalast der Prozess gegen den jungen Muselman Muhammad Kallil, der am 8. April den Revolveranschlag gegen den „Sultan“ von Ägypten abgefeuert hat. Etwa 150 Personen waren zugegen, darunter der Ministerpräsident, der englische Beirat und der Minister des Innern. Den Polizeidienst versahen englische Soldaten mit aufgefingtem Bajonett. Der Angeklagte ist ein kleiner, hagerer Mensch mit grünlicher Gesichtsfarbe und mit einem Glasauge. — Der Mann, der das Attentat auf den Khebid verübt hat, ist zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

Das Schicksal des Burenführers Moritz.

London, 22. April. (Nicht amtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Johannesburg unterm 20. April: Unter den Dokumenten, die in einem eroberten Depot in Deutsch-Südwestafrika gefunden worden sind,

befindet sich eines, aus dem hervorgeht, daß die Berichte über den Tod oder die Verhaftung von Maritz unrichtig sind. Ein Bericht sagt, daß Maritz durch Angola entkommen ist und sich auf einem nach Italien bestimmten Fahrzeuge einschiffte.

Ausland.

England.

Marineoffiziere ins Meer veretzt. In den letzten Tagen veröffentlichte, wie die „Neuen Züricher Nachrichten“ vom 16. April aus London erfahren, die amtliche „London Gazette“ mehrere Ernennungen inaktiver Seeoffiziere zu Landoffizieren. Darunter befindet sich Konteradmiral Alenby, der zum Oberstleutnant ernannt wurde.

Ein bemerkenswerter Freispruch. Das Bezirksgericht von Guildhall sprach den englischen Unterthan Emanuel Weschel frei. Er hatte nach einer Londoner Meldung der „Basler Nachrichten“ vom 17. April über Schweden aus Deutschland (trotz des Verbots, Waren aus Deutschland zu beziehen) Farbbänder und Kopierpapier bezogen. Der Richter begründete seinen Urteilspruch damit, daß diese Waren nur aus Deutschland zu erhalten seien.

Frankreich.

69 Bahrfahrerinnen erschienen nach dem „Matin“ vom 14. April an einem Tage vor dem Pariser Polizeigericht zur Aburteilung.

Österreich.

Berufliche Stämme gegen Russland. Die Stämme in der Gegend von Spahan beginnen, wie die „Basler Nationalzeitung“ vom 17. April aus Teheran erfährt, eine bedenkliche Haltung gegen Russland einzunehmen. In der Nähe der Stadt sind über 16 000 mit modernen Gewehren ausgerüstete Angehörige verschiedener Nomadenstämme versammelt. Auf Veranlassung des russischen Gesandten hat die Regierung bei den Führern dieser Stämme nach dem Zwecke dieser Maßnahmen anfragen lassen. Es wurde ihr die Antwort zuteil: zur Selbstverteidigung gegen die russische Herrschaft.

Deutsche Politik.

Zur Kartoffelfrage.

Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ erhält zur Kartoffelfrage eine Zuschrift von unrichtiger Seite, in der es u. a. heißt:

Der Produzent tut im eigenen Interesse gut, es nicht zur Enteignung kommen zu lassen. Verkauft er beispielsweise jetzt freihändig an das Reich, so erhält er neben dem Höchstpreise eine besondere Gebühr für Aufbewahrung, Behandlung, Schwund und Risiko, deren Höhe kürzlich bekannt gemacht ist. Die Mehrkosten, die den Kommunalverbänden bei der Kartoffelversorgung der minderbemittelten Bevölkerung durch die besondere Vergütung an die Landwirte für Aufbewahrung, Schwund usw. entstehen, werden ihnen vom Reich ersetzt. Dadurch werden die Kommunalverbände in die Lage gesetzt, die Kartoffeln zu denselben Preisen abzugeben, wie sie sich nach den gegenwärtigen Höchstpreisen zuzüglich der Fracht und der hinzutretenden geringen Speise stellen.

Eine gefährdete Industrie.

Die Handelskammer in Nordhausen hat an den Reichsfiskus eine Eingabe gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß die Nordhäusern Brauindustrie, infolge der Maßnahmen der Regierung, dem Ruin ausgesetzt sei. Diese Betriebe haben bereits durch die in den letzten Jahren eingetretene steuerliche Belastung stark gelitten. Durch die erhebliche Einschränkung der Abgabe von Spirit wird den Fabriken jetzt das Rohmaterial entzogen. Die Stadt Nordhausen ist an der Sache auch infolgedessen interessiert, als sie einen erheblichen Steueranfall zu befürchten hat.

Kriegsgewinne.

Die Großschlachtereier, Wurstfabrik und Eiswerke Fr. Lodenhoff in Duisburg-Ruhrort A.-G., die mit einem Aktienkapital von 500 000 Mk. arbeitet, erzielte im Jahre 1914 einen Bruttogewinn von 1 003 940 Mk. gegenüber 135 234 Mk. im Vorjahre!

Zur Stadtratswahl in Breslau.

Um den Sozialdemokraten einen Sitz im Breslauer Magistratskollegium einzuräumen, ohne den Besitzstand der anderen Parteien zu gefährden, soll die Zahl der unbesetzten Stadträte um einen vermehrt werden. Auch sind gleichzeitig zwei Vakanten auszufüllen, jedoch voraussichtlich ein konservativer, ein liberaler und ein sozialdemokratischer Stadtrat gewählt werden.

Bestätigt.

Der vor einiger Zeit von der Stadtverordnetenversammlung Barmer in die Schuldeputation gewählte Genosse Karl Eberle ist nunmehr in dieser Eigenschaft von der Regierung bestätigt worden.

Die Anwerbung von Arbeitern für Ostpreußen verboten.

Das Generalkommando und Gouvernment Königsberg erließen eine Bekanntmachung, wonach das Anwerben von Arbeitern jeder Art im Fortbezirk des 1. Armeekorps und dem Befehlsbereich des Gouvernements Königsberg außerhalb Ostpreußens im Interesse der öffentlichen Sicherheit verboten ist.

Wiederaufnahme des Kohlenbergbaues in Russisch-Polen.

„Egaz“ meldet aus Russisch-Polen, daß unter Leitung staatlicher Bergwerksbeamten die Arbeit in den Kohlenbergwerken im Dombrowaer Kohlenrevier wieder aufgenommen wurde und die tägliche Förderung schon auf 250 bis 300 Waggons gebracht worden ist. Die Kohlen werden in erster Linie zur Deckung des Bedarfs der armen Bevölkerung der besetzten Gebiete verwendet, der Rest findet anderweitige Verwendung.

Badische Politik.

Ausnahmetarif für Spiritus.

Am 19. April l. J. ist bis auf Widerruf, längstens für die Dauer des Krieges, ein Ausnahmetarif für Spiritus (Branntwein) zur Vergütung im Inlande für die Einfuhr vom Hollauslande in Kraft getreten. Stücke des Ausnahmetarifs können durch Vermittlung der Güterabfertigungsstellen zum Preise von 5 Pf. bezogen werden.

Direkte Verbindung Offenburg—Straßburg.

Die projektierte zweigleisige Staatsbahnlinie Offenburg—Regelsbühl wird bald in Angriff genommen werden können. Durch diese neue, etwa 6 Kilometer lange Kurve wird eine direkte Verbindung von Offenburg mit Straßburg geschaffen. Durch diese Strecke wird es möglich, direkt von Freiburg—Fahr und von Konstanz über die Schwarzwaldbahn unter Umgehung von Appenweier nach der Hauptstadt des Reichslandes zu kommen.

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Frühling in Suwalki.

Suwalki, den 15. April 1915.

Nach einem Besuch in Berlin sage ich nun längst wieder hier in meinem Quartier an einem zierlichen Salomöbel, das mir als Schreibtisch dient. Nichts deutet in Suwalki darauf hin, daß die Seeresleitung sich mit der Absicht trüge, den Russen hier die Herrschaft wieder einzuräumen. Im Gegenteil, man richtet sich in dem hübschen Gouvernementsstädtchen immer wohlicher ein. Auf den Straßen winden sich promenierende Damen durch die Füße von Soldaten. Die da lustwandeln, sind zum Teil noch mit Pelzwerk überladen, andere zeigen sich bereits in leichter Frühjahrsstrolche. Auch die Stadt selbst legt ein freundliches Gewand an. Viele Hände sind geschäftig dabei, überall Ordnung zu schaffen; der Schmutz verdrängt von den Straßen und Plätzen. Der Park vor der katholischen Kirche an der Petersburger Straße sieht schon, ganz gepußt, frühjahrsmäßig aus. Die geäußerten und gestutzten Bäume schauen auf hübschplanierter Wege und korrekt abgestochene Rasenbeete. Das Straßenpflaster, das lange von einer Schmutzdecke überzogen war, zeigt sich wieder in seiner mehr oder minder glänzenden Solprigkeit. Die schadhafteren Stellen werden ausgebessert. Manche Einwohner sehen dem Treiben verwundert zu. Man geht mit deutscher Gründlichkeit zu Werke. Das Säubern und Ordnungsschaffen beschränkt sich nicht auf die Hauptstraßen und öffentlichen Plätze. Auch auf den Höfen und in den Gärten sind Besen, Harken und Säpfe in Bewegung; alter und junger Schutt verschwindet. Die einzelnen Höfe, ja alle Stadtteile bekommen ein anderes, freundlicheres, anheimelnderes Aussehen. Und es sind gefangene Russen, die unter der Aufsicht deutscher Soldaten der russischen Stadt das Kleid der Ordnung und Sauberkeit anziehen.

An manchen Stellen muß erst ein mächtig dicker Schmutzpelz entfernt werden. Auf dem Hofe meines Quartiers sind zehn Russen, fast lauter junge Leute, bei der Arbeit. Ich kenne Hof und Garten kaum wieder, so haben sie sich während meiner Abwesenheit verändert. Ein mit einem Holzsaun umschlossenes Stück hart noch der Säuberung. Mir war es als Mistlager in Erinnerung. Als ich kürzlich in Urlaub ging, lag eine dicke Schmutzdecke darauf. Sie ist fortgeschmolzen; auch hier hat der Winter sich verabschiedet. Ob er nicht noch ein kleines Gastspiel gibt? Aus dem faulen Stroh ragt allerlei Gerimpel heraus: Kisten, zerbrochene Möbelstücke, altes Geschirr usw. Nun geht es an das Ausheben; ungefähr einen Meter hoch ist die Misthaufen, dann kommt der Gartenboden zum Vorschein, ein guter Boden für Kartoffeln und Gemüse. Den Gefangenen behagt die Arbeit anscheinend ganz ausgezeichnet; sie sind sehr fidal dabei. Ein junger Mensch, groß und kräftig, lehnt an dem Zaun und bettelt mich um Zigaretten an. Man überstürzt sich nicht mit der Arbeit.

Wahrscheinlich haben die Meldungen über einige Angriffe der Russen östlich von Suwalki die vor einiger Zeit aufgetauchten Gerüchte von dem Abmarsch der Deutschen aufkommen lassen. Dabei kamen die Angreifer aber nicht einmal bis an unsere eigentliche feste Verteidigungslinie heran. Infolge der von einigen unbedeutenden Plänkeleien ist der Infanteriefortsatz auf beiden Seiten zum Stillstand gekommen, lediglich die Artillerie ist mäßig tätig. Heute z. B. wurden auf der ganzen Front nur wenige Schüsse gewechselt. Den Russen scheint die Lust zur Offensive wenigstens vorläufig ausgegangen zu sein, auch sie haben feste Stellungen angelegt oder sind noch mit deren Ausbau beschäftigt. Auf unserer Seite war man wohl mit den Befestigungsarbeiten schon vollständig fertig. Auf dem Wege von Mirunsk nach Suwalki begegneten mir Tausende von Arbeiter, die nach Deutschland zurückgehen. Hier, an diesem Teil der Front, gab es für sie nichts mehr zu tun. Die Russen mühten sich schon enorme Kräfte ansetzen, wenn sie die deutsche Stellung ernsthaft angreifen wollten. Aber nach den Erfahrungen, die man gemacht hat, scheint man dazu keine große Neigung zu verspüren, obwohl es die Russen aus politischen Gründen nach einer Wiederbesetzung Suwalkis erklärlicherweise stark gelüstet.

Größere Operationen sind zur Zeit auch kaum möglich. Auf den jetzt grundlosen Wegen ist nur schwer vorwärts zu kommen und die aufgeweichten Stimpfe erlauben ein frontales Vorgehen nicht. Was es mit den russischen Wegen auf sich hat, erfährt ich wieder mal auf der Fahrt hierher. Kaum waren wir über die Grenze, da hatte unser Auto, das durch häßliche Löcher hopen mußte, eine Panne — und wir fuhrten auf einer erstklassigen Straße! Während der Reparatur fand ich Gelegenheit, ein großes Lager von landwirtschaftlichen Maschinen zu mustern, das die Russen in der Nähe von Hilipowo angelegt hatten. Ohne ihre Einwilligung waren hier die Firmen Gebroder Kober, Wutha (Thüringen), Edert-Berlin, Th. Floeter-Cassen, vorm. Kind, Bernste-Heiligenfeld, sowie Mayer u. Comp. Kalk im Rheinland, mit den verschiedensten Maschinen vertreten. Man hätte sicher schon mit dem Zurückschaffen der Maschinen nach Deutschland begonnen, wenn auch nur mit der Möglichkeit gerechnet würde, das besetzte Gebiet wieder räumen zu müssen.

L. u. II, Kriegsberichterstatter.

Aus der Partei.

Gröningen, 22. April. Wie bereits im Vereinsangeiger bekanntgegeben, findet kommenden Sonntag, 25. d. M., vor-mittags 10 Uhr, im „Röwen“ die diesjährige Generalversammlung des sozialdem. Vereins statt. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, in derselben zu erscheinen.

Gewerkschaftliches.

Der deutsche Holzarbeiterverband in der Kriegszeit. Die Holzarbeiter hatten schon vor dem Kriege die Arbeitslosigkeit in erschreckendem Maße kennen gelernt. Im Dezember 1913 war die Zahl der Arbeitslosen auf zirka 30 000 gestiegen. Die Arbeitslosenunterstützung des Verbandes belief sich für 1913 auf über 2 Millionen Mark. Eine geringe Besserung der Konjunktur im ersten Halbjahre 1914 wurde durch den Krieg im Keime erstickt. Am 15. August waren über 52 000 Arbeitslose neben 32 000 Einberufenen zu verzeichnen. Durch diese abnormen Zustände sah sich der Verbandsvorstand gezwungen, die Unterstützungseinrichtungen den veränderten Verhältnissen anzupassen. Während die Kranken-, Sterbe-, Umzugs- und sonstigen Unterstützungen größtenteils ganz außer Kraft gesetzt werden mußten, wurde die Arbeitslosenunterstützung zwar ermäßigt (6 Mk. für Verheiratete und 4 Mk. für Ledige pro Woche), diese Sätze wurden aber auf unbeschränkte Dauer gewährt. Daneben wurde vom Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mitgliedern in den ersten drei Kriegsmonaten eine geringe Unterstützung (3 Mk. pro Woche) gezahlt. Diese Familienunterstützung hatte dem Verband bis zum 1. November 1914 eine Ausgabe von 750 000 Mk. verursacht. Bis Ende November 1914 hatte sich die Konjunktur soweit gebessert, daß für die Arbeitslosenunterstützung eine andere Regelung geschaffen werden konnte. Bis Mitte März hatte sich die Arbeitslosigkeit bis auf 7 Prozent verringert, weshalb Vorstand und Ausschuß des Verbandes nach vorheriger Verhandlung mit allen Ortsvereinigungen den Beschluß faßten, am 1. April ds. J. einen Teil der im Statut vorgesehenen Unterstützungen wieder in Kraft zu setzen. Zum Heeresdienst einberufen sind schon jetzt mehr als 60 000 Mitglieder des Verbandes. Ueber 20 000 arbeiten in andern Berufen. Dementsprechend ist die Mitgliederzahl des Verbandes auf zirka 106 000 zurückgegangen. Die Zahl der Gefallenen hat bereits 2000 überschritten.

Der Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter hat bis zum 31. Januar 1914 für Kriegshilfe die Summe von 297 689 Mark aufgewendet, wovon 190 474 Mk. auf die Hauptkasse und 107 214 Mk. auf die Lokalkassen entfielen. 208 982 Mk. wurden als Weihnachtunterstützung gezahlt. — Die „Verbandszeitung“ dieses Verbandes warnt die Berufsangehörigen des Mühlen- und Brauereiwesens vor feindlicher Spionage, die mit mehreren in jüngster Zeit erzielten Mühlenbränden in Zusammenhang zu bringen ist. In einem Stuttgarter Fall ist der Versuch, auf diesem Wege größere Betriebsmengen zu vernichten, nachgewiesen.

Der Deutsche Buchbinderverband schloß das Jahr 1914 mit 23 501 Mitgliedern. Gegenüber dem Schlusse des Jahres 1913 ist ein Rückgang von 1489 männlichen und 989 weiblichen Mitgliedern zu verzeichnen.

Soziale Rundschau.

Die Kreispflegeanstalt Gub hatte im Dezember 1914 einen Pflegeinsbesand von 742 Personen gegen 751 im gleichen Monat des Jahres 1913 und zwar 418 männliche und 324 weibliche. Außerdem wurden von der Anstalt bei Ausbruch des Krieges von der Anstalt in Kraft 16 Pflegelinge übernommen. Im Lauf des Jahres sind in die Anstalt neu aufgenommen worden 150 Pflegelinge, entlassen wurden 47, gestorben sind 112. Von den Pflegelingen leiden an Seelenleiden chronischer Natur 444, an Fallsturz 16, an Alkoholismus 43, Traumbumheit 8, Blindheit 22 und an körperlichem Siechtum 200. Unter den letzteren befinden sich 27 Personen mit Gehirn- und Rückenmarkslähmung. Den Einnahmen der Pflegeanstalt von 484 676 Mk. standen im abgelaufenen Jahre 480 401 Mk. Ausgaben gegenüber. Am Reinertrag bleibt die Anstalt 1 034 243 Mk., davon entfallen auf den Kreis Karlsruhe 895 196 Mk., auf den Kreis Baden 861 780 Mk.

Der Kartoffelbedarf des deutschen Volkes gesichert. Der Kartoffelbedarf des deutschen Volkes ist bis zum nächsten Herbst unter allen Umständen gesichert. Für die Zeit bis zum 1. August sind auf den Kopf der Bevölkerung 60 Hilo vorhanden, was bei einem Tagesbedarf von 1/4 bis 1/2 Pfund unter allen Umständen ausreicht. Seitens der Landräte in Preußen sind ferner bereits 200 000 Tonnen gesichert. Die Reichsstelle für die Kartoffelverteilung hat ferner die Umlegung von zwei Millionen Tonnen vorsehen.

Gerichtszeitung.

Aus der Karlsruher Strafkammer.

Karlsruhe, 22. April. Sitzung der Strafkammer III. Vorsitzender: Landgerichtsrat Kehler, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Assessor Dr. Wörter.

Wegen deutschfeindlicher Kundgebung hatte sich heute der Landwirt Johann Wallinger aus Montebach zu verantworten. Wallinger hatte sich in einer Wirtshaus in Ettlingen abfällig über die deutschen Soldaten, namentlich über die Bayern, geäußert. Die Wirtin protestierte gegen die Behauptungen des Wallinger und verbat sich die Schmähungen der deutschen Soldaten. Darauf behauptete Wallinger, zwei Grenadiere hätten zwei französische Frauen bergewaltigt, dann bestohlen und schließlich erschossen. Diese Grenadiere seien dann erschossen worden. Wenn die Franzosen nach Deutschland gekommen wären, hätten sie nicht so grausam gehandelt, wie es die Deutschen in Frankreich getan haben. Wallinger bestritt jede Deutschfeindschaft. Die Weisensanahme betrafte ihn jedoch berat, daß das Gericht zu einer Reurteilung kommen mußte. Er wurde mit einer Strafe von 3 Monaten Gefängnis belegt.

Einbruchdiebstahl. Der Tagelöhner Magnus Knörz aus Niederbühl, der wegen Diebstahls bereits schwer vorbestraft ist, stieg am 19. Dezember 1914 in den Schuppen eines Dreifachschienenbetriebes ein und stahl dort einen Lederrücken im Werte von 100 Mark. Knörz sollte sich bereits vor einigen Wochen wegen dieser strafbaren Handlung verantworten. Damals erschien er jedoch nicht, sodaß ein Haftbefehl gegen ihn ergehen mußte. Nach in dieser Woche verurteilte er sich wieder die Freiheit zu verschaffen und er verstand es, einem Gefangenenaufsicher in Rastatt zu entweichen. Er konnte aber bald wieder verhaftet werden. Knörz hatte sich in einem Wadofen in Niederbühl verbarren. Wegen erschwerten Diebstahls im Rückfalle wurde Knörz zu 1 Jahre Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein französischer Unteroffizier als deutscher Deserteur. Zweibrücken, 20. April. Vor dem hiesigen Kriegsgericht hatte sich der frühere Unteroffizier des hiesigen 22. Infanterie-Regiments, Hugo Studert, Kaufmann von hier, wegen Fahnenflucht, Kriegsverrats u. a. zu verantworten. Nach einer bewegten Jugendzeit trat er 1907 beim 22. Infanterie-Regiment ein, nachdem er bereits 8 Monate der französischen Fremdenlegion angehört hatte. Er führte sich beim Regiment zunächst gut und war ein so brauchbarer Soldat, daß er zum Unteroffizier ernannt wurde. Aber schon im Dezember 1908 mißbrauchte er das in ihn gesetzte Vertrauen. Er unter-schlich etwa 160 Mk. ihm anvertraute Gelder, erhob wiederrechtlich eine Reklamation über 50 Mk., verdrängte sich in Kaiser-säckern Zivilkleider und ließ sich zum zweitenmal in die Fremdenlegion anwerben. In fünf Jahren brachte er es

dort zum Korporal, erhielt zwei Orden, machte viele Gefechte, mit, erhielt schließlich nach erlittener Verwundung im Jahre 1914 in Nancy eine Zivilversorgung als Arrenhaus-Aufseher, nachdem er sich bereits 1912 die französische Staatsangehörigkeit erworben hatte. Mit Anbruch der französischen Mobilmachung erhielt er Befehl zum 146. Infanterie-Regiment, mit dem er aus Toul gegen die deutschen Truppen vorkam. Am 20. August wurde er am Oberschenkel verwundet und fiel als französischer Unteroffizier in deutsche Gefangenschaft. In Bayreuth untergebracht, schrieb er einen Brief an seine Angehörigen in Zweibrücken, was auf seine Spur führte. Nach längerer Verhandlung wurde Studert zu 3 Jahren Gefängnis, Degradation, Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes und 4 Jahren Ehrverlust wegen der Fahnenflucht und den Unterschlagungen verurteilt; von der Anklage des Kriegsverrats wurde er freigesprochen, nachdem nicht nachgewiesen erschien, daß er das Bewußtsein hatte, noch deutscher Reichsangehöriger zu sein, als er die Waffen gegen Deutschland führte.

Mannheim, 22. April. Das Schwurgericht verurteilte den 20jährigen Bielefelder Theodor Klein aus Neilingen wegen Mordversuchs zu 8 Monaten Gefängnis, ferner den 30jährigen Matrosen Hermann Ritter aus Strichhorn wegen Mordversuchs zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte fünf Jahre. Am heutigen Donnerstag wurde ein früherer Eisenbahnassistent wegen Unterschlagung im Amte zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus dem Lande.

Durlach.

Explosionsunglück. In nicht geringen Schrecken wurden die Arbeiter und Beamten der Munitionsfabrik bei Durlach durch eine furchtbare Explosion am Morgen des 22. Aprils erschrocken. In der Fabrik wurde am Morgen des 22. Aprils eine furchtbare Explosion stattgefunden. Anfanglich glaubte man, daß feindliche Flieger in der Nähe seien. Als man jedoch der Sache nachging, fand man den 57 Jahre alten verheirateten Arbeiter F. Schiel, Vater von zehn Kindern, aus Grünwetter-sbach, der im Laboratorium beschäftigt war, bis zur Unkenntlichkeit verformt am Boden liegen. Welche Ursachen bei dieser Explosion mitgewirkt haben, konnte bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden. Der Arbeiter hatte die Mischung der Materialien, welche zur Fällung der Patronen notwendig sind, vorzunehmen.

Freie Turnerschaft, gegr. 1899. Die Freie Turnerschaft Durlach hat heute ab den Turn- und Spielbetrieb nach langer Pause wieder aufgenommen. Am Sonntag, 25. April, nachmittags 2 Uhr, findet auf deren Sportplatz an der Auerstraße Wettkämpfe statt und zwar in Faust- und Fußball. Es wird sehr erwünscht, wenn sich alle noch anwesenden Turngenossen, besonders aber die Jugend, zahlreich einfinden würden. Auch die Turnerinnen wollen sich, wie vor dem Kriege, recht tapfer zeigen und am Sonntag zahlreich erscheinen. Des weiteren wird noch auf die am morgigen Samstag, 24. April, abends 7 1/2 Uhr, stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam gemacht. (Alles Nähere im Vereinsangeiger.)

Ettlingen.

Für den ausgeschriebenen Posten des hiesigen Kürassiermeisters, welcher bekanntlich durch Tod des bisherigen Inhabers frei wurde, haben sich fünf Bewerber, sämtlich von unserer Gemarkung, gemeldet.

Baden-Baden.

Dem Tätigkeitsbericht der städtischen Armenverwaltung entnehmen wir folgende Angaben: Die Zahl der Armentfälle im vergangenen Jahre betrug 577, davon wurden 327 vom Vorjahre übernommen, 47 neue ständige kamen dazu, die Zahl der neuen vorübergehenden Fälle betrug 203. Die endgültigen Anwendungen betragen 60 145,35 Mk.

Offenburg.

Offenburger Weinmarkt. Bei der Weinversteigerung des Freiherrn Jörn v. Bulach in Durbach wurden noch höhere Preise erzielt als bei dem kurz vorhergegangenen Verkauf der Weine des St. Andreas-Hospitalfonds in Offenburg. Die Beschaffenheit der 1914er Weine wurde allgemein sehr günstig beurteilt. Der Herbst war auch in Durbach, wie überall in Baden, quantitativ sehr gering. Es erlösen die 100 Liter 1914er Weißherbst 100 Mk., 1914er Ringelberger (Kiesling) 140 Mk., 1914er Kienner (Traminer) 160 Mk., 1914er Durbacher Weißer Bordeaux 170 Mk., 1914er Durbacher Roter Burgunder 160 Mk., Weißherbst älteren Jahrgangs 110 Mk.

Seibelsberg, 22. April. Aufgefunden wurde von zwei spielenden Knaben auf der Wörthinsel die Leiche eines neugeborenen Kindes, die in einen Hof eingeschlagen war. Die Leiche war schon längere Zeit im Wasser gelegen und wurde von dem letzten Bodwasser angefüllt.

Mannheim, 21. April. Beim Spiel mehrerer Schulfreier sprang ein 11jähriger Volksschüler in eine Kiesgrube und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der Tod des Knaben herbeigeführt wurde. — Beim Nachfahren fiel ein 18jähriger Tagelöhner von Brühl in den Neckar und ertrank.

Mannstadt, 23. April. Ein schweres Verbrechen ließ sich der ledige Kaufmann Franz Janzon zuschulden kommen. Er verlangte von seinem Vater, dem 69jährigen Ratsdiener Franz Janzon, einen größeren Betrag, um eine Unterschlagung decken zu können. Da der Vater die Herausgabe des Geldes verweigerte, schloß der Sohn auf ihn; die Kugel traf glücklicherweise an einem Knopf des Vaters ab. Der ungeratene Sohn hatte vor einigen Wochen von einem hiesigen Wirt den Betrag von 900 Mk. erhalten, um in Dudenheim ein Pferd zu bezahlen. Er fuhr aber mit dem Geld nach Karlsruhe und fleidete sich dort neu ein.

Schwetzingen, 22. April. Die Spargelmärkte in Schwetzingen nehmen am kommenden Montag, 26. April, wieder ihren Anfang. Sie werden, wie seither, täglich abends 6 Uhr auf den Schloßplätzen abgehalten.

Welsheim, 21. April. Der günstige Stand der Winterjaaten berechtigt zu der Hoffnung auf eine gute Ernte. Es wird wohl überall mehr Haier und Getrie gefät als je und brach wird nur sehr wenig liegen bleiben. In den ehemaligen Weinbergen werden Hülsenfrüchte angebaut.

Bon der Bergstraße. Die Kirchsäume längs der ganzen Bergstraße stehen bis kommenden Sonntag bei der gegenwärtigen warmen, prachtvollen Witterung in voller Blütenpracht und es lohnt sich wirklich der Mühe, die Pracht mit eigenen Augen anzusehen und eine Wanderung in die gesegnete Bergstraße zu unternehmen. Die Frühblüher wie Pfirsiche, Mandeln, Aprikosen, Pfäumen und dergleichen stehen jetzt schon in voller Blüte. Auch die Birnen und Apfelbäume hängen dicht voller Tragprossen. Die Weinberge sehen gut aus und sind in ihrer Entwicklung noch ziemlich weit zurück, was sehr zu begrüßen ist.

Neckarelz, 21. April. Von schweren Schicksalschlägen wurde hier die Familie des Lademeisters M. G. Müller heimgesucht. Nachdem sie vor knap einem Jahre eine 16jährige Tochter durch den Tod verloren hatte, erkrankte kürzlich der 18jährige

Sohn beim Einbruch ins Eis und jetzt kommt die Nachricht, daß der 21jährige Sohn im Ofen gefallen ist.

Wühl, 22. April. In unserer Gegend stehen die Kirchengärten Frühweiden- und Pfingstbäume in schönster Blüte, jedoch man auf einen reichen Ertrag hoffen darf.

Schiltach, 22. April. Tödlicher Unfall. Auf der Eisenbahnstation Oberndorf (Württemberg) kam am Dienstag der 63 Jahre alte Hilfsarbeiter Wendelin Joder von Ependorf beim Abpringen von einem noch im Gang befindlichen Güterzug zu Fall und wurde von einem nachfolgenden Wagen so unglücklich unter die Räder gedrückt, daß ihm der untere Körperteil vom Kumpfe getrennt wurde und der Tod sofort eintrat. Joder, dessen Frau ihm vor fünf Wochen im Tod vorausging, hand seit 45 Jahren ununterbrochen im Dienste der Eisenbahnverwaltung.

Wolfsach, 22. April. Tödlicher Unfall. Der Gastwirt David Stufft aus Rippoldsau fuhr am Mittwoch mit seinem Fahrrad das Wolfsach abwärts; er hatte Kriegsbesorgung erhalten und wollte zum Bahnhof hierher fahren. Eine Straße oberhalb Scaupach-Dorf stürzte er mit dem Rad und fiel in die Wölfe, wo er mit gebrochenem Genick tot aufgefunden wurde; das Fahrrad lag auf der Straße.

Vörsach, 23. April. In den Berichten der Basler Zeitungen über die feindlichen Fliegerangriffe auf das Wiesental wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß die feindlichen Flieger die Arbeiterhäuser von Sarasin als Stützpunkte angesehen haben. Diese Annahme ist gewiß falsch, denn man muß es als unmöglich ansehen, daß die französischen oder englischen Flieger eine so ausgebreitete Operation, wie sie in unmittelbarer Nähe der Schweizer Grenze ausgeführt wurde, ohne ausdrücklichen Befehl ihrer verantwortlichen Befehlshaber unternommen haben sollten. Die feindlichen Militärbehörden wissen ganz genau, daß sich im Vörsach keine Kasernen befinden. In der ganzen Grenzzone des unteren Wiesentals sind überhaupt keine Befestigungen vorhanden, da die Tälerfluren die den Ausgang des Wiesentals nach der Rheinebene beherrsicht, auf die Befestigung der Schweiz nicht besichtigt werden konnte. (Vom G. N. gen.)

Zimmendingen, 22. April. Bei den Ausgrabungen der alemannischen Friedhofsanlage in der Gemarkung Sinschingen sind bisher 28 Gräber freigelegt und teilweise nach Vergütung verschiedener Fundstücke wieder zugedeckt worden. Am wertvollsten ist ein geschnittenen goldenen Ring aus der Zeit des oströmischen Kaisers Justinian, etwa 560 n. Chr. Die in den letzten Tagen gemachten Funde, wie künstliche Perlen zu einem Halsbande, ein Kamm, Gürtelschloß usw., sind vom Jahr der Zeit arg mitgenommen. Von Knochenresten der damals lebenden Menschen fallen die überaus starken Oberkieferknochen kräftiger Männer auf, neben zarten Kieferknochen junger Mädchen. Es ist anzunehmen, daß die Begräbnisstätte weit in die christliche Zeit hinein benutzt worden ist.

Waldshut, 21. April. Bei Rheinfelden wurde die 16jährige Italienerin Angelica Santani aus Neuhausen als Leiche gefunden.

Konstanz, 22. April. Selbstmord. Auf dem württembergischen Dampfschiff „Württemberg“ machte ein in Düsseldorf wohnender Herr seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Lebensmüde hatte in letzter Zeit in einem Schweizer Sanatorium Erholung gesucht und war von seinen Angehörigen zur Rückreise abgeholt worden.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 23. April.

Die Kriegshamer.

Das „Neue Deutsche Handwerkerblatt“ schreibt, nachdem es „das kindliche Verhalten gegenüber dem guten deutschen Papiergeld und das einseitige Zurückhalten von Gold- und Silbergeld“ gebührend getadelt:

„Eine bedeutend häßlichere Erscheinung war die Ausbeutung der Lage durch wucherisch zu nennendes Vorgehen mancher Geschäftsleute. Man hat dem schänel einen Nagel vorgegeben, und es ist von Anfang an von der großen Mehrheit der Geschäftsleute verdammt worden. Uebrigens waren die wucherischen Geschäfte durchweg solche, deren Gebaren auch in Friedenszeiten häufig durchaus nicht einwandfrei war. Es ist gut, daß dem Publikum einmal der wahre Charakter dieser Leute grell beleuchtet wurde. Hoffentlich werden daraus die einzig richtigen Folgen gezogen. Diese Ausnutzung der Dummheit und Unwissenheit — kurze Leute sind wohl nicht viel darauf hineingefallen — war erbärmlich. Aber nicht minder erbärmlich war der Wucher des Publikums, das unter Ausnutzung seines vollen Geldbeutels — ohne solchen war es ja nicht ausführbar — sich den Bedarf für längere Zeit sicherte oder sichern wollte, um den etwaigen Feuerungsausschlag zu ersparen und diesen auf die Armen und die Erbschaften abzuwälzen. Diese unvernünftigen und selbstschädlichen Leute haben erst durch ihren Sturm auf die Geschäfte die augenblickliche Knappheit mancher Waren und damit die Möglichkeit des Wuchers verschuldet und haben sich, soweit sie zu den Bessergestellten gehören, schwer an der Volkswirtschaft verdient. Auch dieser Wucher muß öffentlich festgenagelt werden.“

Es ist nicht ohne Reiz, daß gerade ein Mittelstandsblatt das Vorkommen des Warenumschers bei manchen Geschäftsleuten in Kriegs- wie Friedenszeiten feststellt. In anderen Mittelstandsblättern liest man es wesentlich anders, hier aber richtiger. Auch die Kritik der törichten und rücksichtslosen Verbraucher ist vollauf berechtigt. Wer hamstert, handelt selbstjüchtig, nicht vaterländisch!

Die Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe wird am 28. April auf dem Rathaus stattfinden. Der Vorschlag des Kreisaußenbüros, der in der Versammlung beraten werden wird, ist im Druck erschienen. Bei 360 734 Mk. Einnahmen und 962 277 Mk. Ausgaben beträgt der durch Umlage zu bedeckende Aufwand 601 543 Mk. Die Erhöhung des Kreissteuerkapitals gestattet die Deckung dieses Betrages mittelst der gleichen Umlage, wie sie im Vorjahre erhoben wurde, nämlich 17,5 Pf. Damit ist die schon im Vorjahre angekündigte Umlagerhöhung noch einmal vermieden worden; im nächsten Jahre wird dagegen mit einer nicht unbedeutenden Erhöhung zu rechnen sein. Fast alle badischen Kreise haben heute schon eine wesentlich höhere Umlage als der Kreis Karlsruhe.

Das Rechnungsergebnis weist gegenüber dem Vorschlag 114 444 Mk. weniger Ausgaben und 4575 Mk. mehr Einnahmen auf. Nach Abzug von 33 901 Mk. Mehrausgaben und 1947 Mk. Wenigererinnahmen verbleibt eine Erparnis von 84 071 Mk. Das Bankguthaben beträgt 111 166 Mk. gegenüber 59 592 Mk. im Vorjahre, der Rassenvortrag 12 844 Mk. gegen 693 Mk. am Jahreschluss 1913; das Gesamtvermögen beläuft sich auf 906 768 Mk. Nach Ab-

zug von 182 015 Mk. Schulden verbleibt ein Reinerwerb von 724 753 Mk.; die Vermögensvermehrung gegenüber dem Vorjahre beträgt 92 162 Mk.

Warnung! Es ist festgestellt worden, daß Unberechtigte unter der Vorpiegelung, als Beauftragte des Stadtrates bezw. des Roten Kreuzes zu handeln, hier in einzelnen Häusern unbefugte Sammlungen vorgenommen haben. Es wird darauf hingewiesen, daß die zum Sammeln zum Zwecke der Familienunterstützung und des Roten Kreuzes Berechtigten im Besitze von Listen sind, welche auf der ersten Seite die Stempel der Stadtverwaltung und des Roten Kreuzes tragen.

Na. Nichtgebrauchte Mehl- und Brotkrumen sind im Laufe der nächsten Tage an die Geschäftsstelle des Kommunoverbandes im Rathaus, Zimmer Nr. 160, einzufenden. Ebendortselbst sind auch alle Veränderungen im Familienstande umgehend anzugeben.

Der Ausschuh zur Aufklärung über Volksernährung während der Kriegszeit gibt bekannt: Am Montag, 26. April finden bei genügender Beteiligung abends 8 Uhr in der Schüler- und Linderstraße Versprechungen mit Kochvorführungen verbunden mit Erklärung der Kochliste statt. Anmeldungen für die Kochvorführungen und Bestellung auf Kochlisten werden im Rathaus, Zimmer Nr. 17 Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags von 3-6 Uhr und Dienstag, Donnerstag und Samstag vormittags von 9-12 Uhr entgegengenommen.

Der Badische Frauenverein veranstaltet am Montag den 3. Mai im hiesigen Museumsaal einen Vortragsabend für die Stiftung „Witwenrost“ zu Gunsten von Hinterbliebenen gefallener Krieger. Diese Stiftung, welche von der Großherzogin Luise am Tage ihrer goldenen Hochzeit gemacht wurde und seither durch manderlei Justifikationen zu einem ansehnlichen Fond angewachsen ist, wird nun auch in den Dienst der Kriegswahlhelfer eingesetzt, indem Witwen gefallener Krieger bei Verteilung der Rente besonders berücksichtigt werden sollen. Zu diesem Zweck bedarf die Stiftung aber weiterer Mittel und es ist zu wünschen, daß deshalb die Beteiligung an der Veranstaltung, deren Programm demnächst bekanntgegeben wird, eine recht rege sein möge.

Der Ausschuh zur Aufklärung über Volksernährung während der Kriegszeit veranstaltete am Montag, 19. April, einen Vortragsabend über das Thema: Kriegsleistung der deutschen Hausfrau. Zu dem Vortrage Herr Stadtrat Dr. Gipp über den Stand der Ernährung und die deutsche Reichs im Jahre 1913 und erläuterte an der Hand von Zahlen den Auswegungsplan Englands. Der Industrie ist es gelungen, an Stelle der fehlenden Ausfuhr sich für den Kriegsbedarf einzurichten. Für die nicht eingeführten Lebensmittel der Kriegsmonate aber, habe weisse Verteilung treten müssen. Die Regierung habe die Regelung von Getreide- und Kartoffelverbrauch für die Bevölkerung und für unseren Viehbestand in die Hand genommen. Alle anderen Lebensmittel müssen von den deutschen Hausfrauen mit Sparsamkeit so eingeteilt werden, daß das deutsche Volk dabei gesund bleiben kann. Wenn die Millionen von Tennen, die im Frieden eingeführt werden, auf die nahezu 70 Millionen Einwohner des deutschen Reiches verteilt werden, so kommt auf jeden Kopf eine ganz kleine Menge, die bei einigem guten Willen mit Leichtigkeit entbehrt werden könne.

Darauf sprach Fräulein Horn über den Nährwert der einzelnen Lebensmittel und zeigte, wie das Fehlende durch Vorhandenes ersetzt werden könne. Sie führte auch eine außerordentlich hübsche und praktische Kochliste vor, bei deren Verwendung Zeit und Heizung gespart werden kann. Solche Kochlisten werden an Kinderbewahranstalten auf Bestellung im Rathaus Zimmer Nr. 17 für 3 Mk. das Stück abgegeben. Weibe Rechner schlossen mit der Ueberzeugung, daß wir Vorsehungsgegenstände durch Sparsamkeit an Lebensmitteln den Kriegern draußen zum großen, deutschen Sieg verhelfen könnten.

Beförderung von deutschen Auslandsflüchtlings. Den dringlichsten Auslandsflüchtlings, die nach den bestehenden Bestimmungen bis jetzt freie Fahrt von der Uebernahmestelle an der Grenze nach einem Sammellager oder einem geeigneten Aufenthaltsort erhielten, wird künftig freie Fahrt auf den deutschen Hauptbahnen allgemein — also nicht nur Sammellager — bis zu dem endgültigen Bestimmungsort oder einer Uebernahmestelle gewährt. Nachmalige Freifahrt späterhin, wenn etwa ein Auslandsflüchtling den ihm angewiesenen endgültigen Unterbringungsort zu ändern wünscht, ist ausgeschlossen.

Geldfunde auf der Eisenbahn. Am 1. April wurde auf dem Bahnhof in Karlsruhe ein Betrag von 100 Mk. gefunden, am 4. April in Freiburg ein Geldbeutel mit 77,50 Mk. Auf einer großen Anzahl Bahnhöfe und in verschiedenen Eisenbahnhäusern fand man kleinere Summen.

Die freiwillige Gemeinde hält am 26. April, Gabelstraße Nr. 21, 2. St., den letzten Kriegsvortrag des Winterhalbjahres 1914/15 ab. Herr Dr. Weich-Heidelsberg wird sprechen über: „Der Krieg, das Leid und die Religion“. Wie die verflochtenen wird auch dieser Vortrag den zahlreichen Karlsruher Freunden des Herrn Dr. Weich reiche Anregung und Genuß bieten.

Die Vögeln und ihre Kamsstätten lautete das Thema des Vortrages, den am Montag abend im Museumsaal Herr Dr. Guedenfeldt im Auftrage der Berliner „Urania“ hielt. In der Hand von zahlreichen, tadellos gelungenen Lichtbildern führte der Vortragende die den Saal dicht besetzt haltende Zuhörerschaft an die Stätten im Westen, die gegenwärtig der Schauplatz des blutigen Völkerringens sind, in die herrlichen Täler und Gebirgsstämme der Vogesen, die, wie der Redner betonte, noch viel zu wenig vom Publikum besucht werden. Nach allgemeinen Erklärungen über den Wasgau zeigte der Redner im Wilde das Weissenburger Burgland, Hochbarr und Dagsburg, die Kampfstätten um Saarburg, sowie die Stadt Saarburg selbst, die Ruine Nibred, das Tal von Wärenbach bei Salmern, den Obilenberg und die Heidenmauer. Weiter sind von den vielen herrlichen Partien erwähnenswert das Panorama von Schlettstadt, die Hofkammerburg, das Nebengebäude des Wasgenwaldes mit den Ueberresten zahlreicher Ritterburgen, Kolmar, der weiße und der schwarze See, der Lauchensee und der König des Wasgenwaldes, er Sulzer Weiden. Auch das Wachtgebirge von Mühlhausen und des Sundgauens zog am Auge der Zuhörer vorüber, die dem Vortragenden mit reichem Beifall dankten.

Reidens-Theater, Waldstraße 30. Einen außerordentlich hervorragenden Spielplan hat die Direktion für Samstag bis einschließlich Dienstag aufgestellt. Im Mittelpunkt steht das fünfaktige Schauspiel „Das Riesenprojekt eines Schienenstranges unter dem Ozean“, mit technisch lehrreichen und einer fähigen Phantasie entzückenden anregenden Bildern. Eine spannende Episode aus dem gegenwärtigen Weltkrieg ist ferner „Die kleine Helbin“, mit Lotte Müller in der Hauptrolle. Besondere Erwähnung verdienen auch die stets interessierenden neuesten Berichte vom Kriegsschauplatz.

Diebstahl. Am 21. I. M. wurde über die Wittagszeit aus der Wohnung eines Birten in der Zeit von 23. März bis 12. April I. J. abhanden. Die Sendung hat einen Wert von 240 Mk.

37 Dutzend schwarze kleine Damenstrümpfe kamen einem Kaufmann in der Kaiserstraße in der Zeit vom 23. März bis 12. April I. J. abhanden. Die Sendung hat einen Wert von 240 Mk.

Gestorben ist im Laufe des gestrigen Tages im städtischen Krankenhaus hier die Schuhmachermehrschneiderrau, welche sich gestern früh aus dem Fenster ihrer Wohnung gestürzt hat.

Betrügerischer Geschäftsbreiter. Gestern wurde ein stellenloser Reisender aus Hock festgenommen, welcher in letzter Zeit in hiesiger Stadt unter dem falschen Namen Franz Keller sich Angehörungen erschwand, indem er Beschlungen auf Wascheartikel für eine Frankfurter bezw. Mannheimer Firma entgegennahm, welche er nicht weitergab. Da anzunehmen ist, daß er noch weitere Personen auf gleiche Weise geschädigt hat, so werden die Geschädigten ersucht, sich auf dem Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

Neues vom Tage.

Ein Schutzmänn erschossen.

W. Köln, 22. April. Der Schutzmänn Biedermeier ist von dem Arbeiter Simanski, den er wegen Diebstahls verhaften wollte, erschossen worden. Biedermeier erhielt einen Revolverdurchschuß durch die Schläfe, der ihn auf der Stelle tötete. Der Erschossene war verheiratet und hatte mehrere Kinder. Der Täter wurde von einem zweiten Schutzmänn eingeholt und verhaftet.

Zum Straßenbahnunglück in Berlin.

U. Berlin, 22. April. Die Schuld an dem Straßenbahnunglück trifft nach der bisherigen Untersuchung den Führer des Straßenbahnwagens, der sich mit zu großer Geschwindigkeit der Kurve näherte und zu spät bremste, so daß das Tempo nicht genügend verringert werden konnte. Der Fahrer ist ein sogenannter Aushilfschauffeur. Er war am 5. Oktober 1914 bei der Großen Berliner Straßenbahn-Gesellschaft eingetreten. Der Fahrer wurde heute vormittag von der Kriminal-Polizei vernommen. Er erklärte, daß er vor der Wiegung vorschriftsmäßig gebremst habe. Zunächst habe die Bremse funktioniert, plötzlich habe dann der Wagen einen Schprung bekommen, so daß er nicht zu halten war. Wie das Unglück entstanden sei, könne er sich nicht erklären.

Letzte Nachrichten.

Zur Verwendung von Geschossen mit erstickenden Gasen. Berlin, 22. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Den 22. April 1915. In einer Veröffentlichung vom 21. d. M. beklagt sich die englische Seeresetzung darüber, daß deutscherseits „entgegen allen Besetzen ziviler Kriegsführung“ bei der Wiedererinnahme der Höhe 60 südlich von Ypern Geschosse, die beim Platzen erstickende Gase entwickeln, verwendet worden seien. Wie aus den deutschen amtlichen Bekanntmachungen hervorgeht, gebrauchen unsere Gegner seit vielen Monaten diese Kriegsmittel. Sie sind augenscheinlich der Meinung, daß das, was ihnen erlaubt ist, uns nicht zugestanden werden könne. Eine solche Auffassung, die in diesem Kriege ja nicht den Reiz der Neuheit hat, begreifen wir besonders im Hinblick darauf, daß die Entwicklung der deutschen Chemiewissenschaft es uns natürlich gestattet, viel wirksamere Mittel einzusetzen als der Feind — können sie aber nicht teilen. Im Übrigen trifft die Verwendung auf die Gehehe der Kriegsführung nicht zu.

Die deutschen Truppen verwenden keine „Geschosse, deren einziger Zweck ist, erstickende oder giftige Gase zu verbreiten“ (Erklärung in Haag vom 5. Juli 1899) und die beim Platzen der deutschen Geschosse entwickelten Gase sind, obwohl sie sehr viel unangenehmer empfunden werden als die etwa der gewöhnlichen französischen, russischen oder englischen Artilleriegeschosse, doch nicht so gefährlich wie diese. Auch die im Nahkampf von uns verwendeten Rauchentwickler stehen in keiner Weise mit den „Gesehen der Kriegsführung“ in Widerspruch. Sie bringen nichts weiter als die Potenzierung der Wirkung, die man durch ein angezündetes Stroß- oder Holzbüchse erzielen kann. Da der erzeugte Nebel auch in dunkler Nacht deutlich wahrnehmbar ist, leuchtet es jedoch überlassen, sich seiner Einwirkung rechtzeitig zu entziehen.

Eine schweizerische Antwort auf französische Entstellungen.

W. Basel, 22. April. (Nicht amtlich.) Die „Nationalzeitung“ antwortet auf einen Artikel des „Temps“, der kürzlich an leitender Stelle behauptete, daß die französischen Flugzeuge angeblich im Unterschied zu den deutschen, nur zu rein militärischen Zwecken verwendet würden und sich Ueberfälle auf unschuldige Zivilpersonen nicht zu schulden kommen ließen und daß dieser Unterschied des Vorgehens auch den Unterschied der verfochtenen Sache und der Ziele des Krieges kennzeichne. Die „Nationalzeitung“ sagt hierzu: „Weider ist diesen Ausführungen des großen Pariser Blattes das Dementi nicht nur gefolgt, sondern sogar zuvorgekommen. Auf das stille Landstädtchen Rander, auf das friedliche Dörfchen Lettenau, auf Hammerstein, die Haltestelle einer kleinen Schmalpurbahn, lausten französische Bomben nieder. Uns neutralen Baslern, denen jene Gegend wohl vertraut ist, wird man nicht leicht weismachen, daß im stillen Schwarzwaldtäälchen, wo höchstens einige Kriegsinvaliden herumhumpeln, durch die Belegung von Schulhäusern, Friedhöfen und anderen Örtlichkeiten mit Bomben wichtige militärische Zwecke erreicht werden könnten. Wenn es sich aber bloß um ein Mittel zur Einschüchterung und Verbreitung von Schrecken handelt, so kann der „Temps“ lange von den Neutralen ein besonderes Verständnis für die Unterschiede der verfochtenen Sache beanspruchen. Mit welchem Maße du mißest, damit wird dir wieder gemessen.“

Die veränderte Situation in der Karpathenschlacht.

Berlin, 22. April. Nach dem „Berliner Tageblatt“ schreibt die „Stockholm Tidningen“: In den Karpathen scheinen nunmehr die Rollen ganz und gar vertauscht zu sein. Die russische Offensive hat vollkommen aufgehört. Das bestätigt das heutige Kommuniqué aus Petersburg. Die Russen sehen sich genötigt, sich in ihren Stellungen gegen den gewaltigen Angriff von seiten der Verbündeten zu verteidigen.

Fridtjof Nansen reist nach Amerika.

Berlin, 22. April. Die „Boschische Zeitung“ meldet: Fridtjof Nansen reist dieser Tage nach New York, um an einer Sitzung teilzunehmen, über deren Zweck er sich vorläufig nicht äußern darf.

Eine amerikanische Friedensaktion?

Berlin, 22. April. Die „Daily Mail“ meldet aus New York, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Kopenhagen berichtet wird, daß der amerikanische Oberst House an die amtliche französische Stelle eine Anfrage über die Möglichkeiten der Einleitung von Friedensverhandlungen richtete und die Antwort erhielt, daß die Zeit für die Vorlegung eines derartigen Vorschlags noch nicht gekommen sei. Der Abschluß des Kriegs im gegenwärtigen Augenblick würde das Ziel der Verbündeten, die Vernichtung des preußischen Militarismus, durchkreuzen.

Noch ein französischer Intendanturkandal.

Berlin, 22. April. Eine Meldung des „Berliner Tageblatt“ aus Mailand besagt: In der französischen Intendantur ist ein neuer skandalöser Diebstahl aufgedeckt worden. Ein Korporal verkaufte mit einigen Helfern aus dem Militärlagerhaus in Villefrance große Mengen von Lebensmitteln an verschiedene Hotels, die ihrerseits einen schwunghaften Handel mit diesen Waren trieben. In einem Hotel wurden für 3000 Franks Waren beschlagnahmt. Eine Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen.

Amerika lehnt das Ausfuhrverbot für Waffen ab.

Washington, 22. April. Staatssekretär Bryan teilte dem Botschafter Graf Bernstorff mit, daß ein Ausfuhrverbot für Waffen eine direkte Verletzung der Neutralität wäre. (1) Es sei für die Vereinigten Staaten unmöglich, einen solchen Schritt in Betracht zu ziehen. Die Note des Staatssekretärs gibt eine Antwort auf das Memorandum des Grafen Bernstorff, in dem die Vereinigten Staaten des Bruchs der Neutralität geziehen werden. Bryan bedauert die Sprache des Memorandums, das als Anweisung des guten Glaubens der Vereinigten Staaten ausgelegt werden könne, indem es sagt, es liege in der Macht der Vereinigten Staaten, den Waffenhandel zu verbieten. Eine Unterlassung des Verbots sei eine Ungerechtigkeit gegen Deutschland. — Die Regierung der Vereinigten Staaten meint, daß jede Veränderung der Neutralitätsgesetze die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu einzelnen Kriegführenden ungleich beeinflussen würde und eine unangenehme Abweichung von dem Prinzip der strikten Neutralität sei. Ein Verbot des Waffenhandels sei eine solche Abänderung.

fuhrverbot für Waffen eine direkte Verletzung der Neutralität wäre. (1) Es sei für die Vereinigten Staaten unmöglich, einen solchen Schritt in Betracht zu ziehen. Die Note des Staatssekretärs gibt eine Antwort auf das Memorandum des Grafen Bernstorff, in dem die Vereinigten Staaten des Bruchs der Neutralität geziehen werden. Bryan bedauert die Sprache des Memorandums, das als Anweisung des guten Glaubens der Vereinigten Staaten ausgelegt werden könne, indem es sagt, es liege in der Macht der Vereinigten Staaten, den Waffenhandel zu verbieten. Eine Unterlassung des Verbots sei eine Ungerechtigkeit gegen Deutschland. — Die Regierung der Vereinigten Staaten meint, daß jede Veränderung der Neutralitätsgesetze die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu einzelnen Kriegführenden ungleich beeinflussen würde und eine unangenehme Abweichung von dem Prinzip der strikten Neutralität sei. Ein Verbot des Waffenhandels sei eine solche Abänderung.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Touristenverein „Die Naturfreunde“.) Morgen Samstag, den 24. d. M., außerordentliche Generalversammlung. Der Wichtigkeit halber wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. 5993
Karlsruhe. (Gesangverein „Gleichheit“.) Sonntag, den 25. d. Mts., Spaziergang durch den Durlacher Wald nach Aue. Zusammenkunft beim „Liloli“ 1/9 Uhr morgens. Treff-

punkt für Nachzügler bei Mitglied Feldmeier zum „Sternen“ in Aue. 5991
Karlsruhe-Mühlburg. (Gesangverein „Bruderbund“.) Sonntag, den 25. d. M., nachmittags 4 Uhr, Zusammenkunft im „Goldenen Hirschen“ in Mühlburg. 5989
Durlach. (Touristenverein „Die Naturfreunde“.) Sämtliche noch nicht eingezogenen Mitglieder werden ersucht, in der am Samstag, den 24. April, stattfindenden Mitgliederversammlung zu erscheinen. 5990 Der Obmann.
Durlach. (Freie Turnerschaft, gegr. 1899.) Sonntag, 25. April, nachmittags 2 Uhr, findet auf unserm Sportplatz an der Auerstraße ein Wettspiel statt und zwar in Faust- und Fußball, wozu wir unsere werthen Mitglieder in Kenntnis setzen. Auch wird von heute ab der Turnbetrieb aufgenommen. — Samstag, 24. April, abends 7/8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Lamm“. Sehr wichtige Tagesordnung, deshalb wäre vollzähliges Erscheinen sehr erwünscht. 5994.2 Der Vorstand.

Wasserstand des Rheins.

23. April.
Schusterinsel 254 m, gest. 34 cm, Reß 13.25 m, gest. 4 cm, Rarau 4.83 m, gest. 0 cm, Mannheim 4.29 m, gest. 4 cm.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Werbt neue Abonnenten für den Volksfreund!

3 Preise Haushalt-Waren 3

Advertisement for household goods with three price categories: 50, 95, and 1.45. Lists various items like beer mugs, coffee, glassware, and kitchenware.

SCHMOLLER.

Freie Turnerschaft Karlsruhe.

Da nun auch die Turnhalle der Karl-Wilhelmsschule zu Unterrichtszwecken gebraucht wird, können die angefordigten Turnstunden bis auf weiteres nicht abgehalten werden. Wir ersuchen nun unsere Mitglieder, sich regelmäßig und vollzählig zu den angesetzten Turn- u. Spielstunden auf dem Turnplatz einzufinden zu wollen. Der Turnrat. 5984

Daylanden.

Die Filiale für den Borort Daylanden ist neu zu besetzen. Geeignete Reflektanten wollen ihre Bewerbung schriftlich bei uns einreichen. Expedition und Verlag des „Volksfreund“ Luisenstraße 24.

Dankjaugung.

39. Liste.
Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst einberufenen Wehrpflichtiger sind an Geldgaben bei Mitgliedern des Stadtrats und bei Stadtverordneten in der Zeit vom 12. bis 17. April 1915 weiter eingegangen von: Ungenannt, in treuer Erinnerung an den 23. und 28. April, 1000 M., der Stadtgesellschaft Café Museum früher Café Bauer 40 M. + 25 M. = 65 M., Präsidenten Dr. Libel, 100 M., Ludwig Paaz, derzeit in Baden-Baden, 25 M., Altkar M. Schumacher 5 M., O. Meall, 30 M., Prof. Kornbas (weit. Gabe) 25 M., Frau R. R. 10 M., Fr. Sofie Kley (weit. Gabe) 10 M., Marktstüber (3. Gabe) 20 M., Oskar Edelmann (weit. Gabe) 20 M., Wils. Stein 5 M., M. Bauer 1 M., E. Wauer 1 M., Sprecher 1 M., Wintermann 2 M., Kaufmann 2 M., einer Sammlung in den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, G. 4 = 11,90 M.
Ferner sind eingegangen bei: dem Bankhaus Mfr. Seeligmann u. Co. von: Frau Baurat A. Gummel (8. Gabe) 50 M., Frau Oberst von Fiebig 100 M.; dem Bankhaus Zeit & Pommer von: J. Krüger (weit. Gabe), 100 M., L. Ger. Rat Dr.

Engelhardt 20 M., Geh. Fin. Rat Ellstätter (f. April) 50 M., Otto Siegel (f. April) 500 M., Baurat E. Wischoff 100 M.; der Vereinsbank Karlsruhe von: Priv. Wils. Stober 100 M., Bruno Wüchel (weit. Gabe) 5 M., Bankdir. Karl Peter 50 M., Wils. Bettsch (weit. Gabe) 20 M., Frau Gretchen Gartner 20 M., D. Fern. Sect. Ludw. Höfner 10 M.; der Süddeutschen Diskontogesellschaft A.-G. von: Frau Zahnarzt Stoder 20 M., D. L. Ger. Rat Dr. Maas (weit. Gabe) 500 M., Kriegsges. Rat Traumann (8. Rate) 50 M.; der Badischen Bank von: Buchhändler Ernst Kundt 10 M., Frau Prof. A. Baisch Wwe. (weit. Gabe) 25 M., Frau Prof. A. Wankenhorn Wwe. (weit. Gabe) 100 M., Postdir. a. D. E. Rieger 20 M.; der Expedition der Badischen Presse von: H. E. 20 M., Rechn.-Rat a. D. Castorph 20 M.; A. Esch von: den Hinterbliebenen der Frau Therese Ellinger 100 M.; der Stadtkasse von: Eug. Saur 10 M., Ungenannt 20 M., Staatsrat Hübsch (monatl. Gabe) 25 M., Geh. Rat Eisenmann 20 M., Reichsanwalt Dr. Füge 50 M., Rich. Freund 25 M., Fern. Wff. Otto Borell 20 M., E. Stern (f. April) 20 M., J. M. 100 M., J. R. 5 M., Prof. Dr. Längin (monatl. Gabe) 50 M., Haupt. Rals (monatl. Gabe) 5 M., Franz Abe 20 M., E. Hofeinz 3 M., Dr. Schiller (weit. Gabe) 25 M., Gebr. Post Nachf. (f. April) 50 M., Fern (weit. Gabe) 50 M., Karl Eugen Duffner (monatl. Gabe) 20 M., der Engh.-Abteilung des 3. Bad. Feldart. Regts. Nr. 50 von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften in Summa 294,25 M., die Häufig der Familienhilfe und dem roten Kreuz für Liebesgaben = 152,25 M., D. Betr. Insp. Ludwig Kirsch (weit. Gabe) 25 M.
Mit den bereits veröffentlichten Beträgen sind nunmehr gespendet worden insgesamt rund 365 800 M., wobei das Ergebnis der noch im Lauf befindlichen Gausammlung unberücksichtigt ist.
Wir danken hierfür herzlich und bitten um weitere Spenden. Karlsruhe, den 21. April 1915. 5992
Der Stadtrat.

Minlos'sches Waschpulver
von unvergleichbarer Qualität gibt bei geringster Arbeit blendend weisse geruchlose Wäsche
das 1 Pfd. Paket kostet nur 30 Pfg.

Grösste Auswahl am Platze

Herren-Knaben-Kinder-Anzüge

Hüte, Mützen, Kragen, Kravatten, Socken, Einsatzhemden, Normalhemden, Beinkleider, Schirme, Stöcke, abwaschbare Garnituren mit Kragen.

Gestrickte Knaben-Anzüge Berufskleidung jeder Art.

Konfektions-Haus „Merkur“

Inhaber: G. Nathan nur in Durlach Ecke Haupt- u. Gritznerstr. Besichtigen Sie meine 7 Auslagen nur in Durlach. 5985

Bekanntmachung

über die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln.

Nach § 5 der Bundesratsverordnung vom 12. April 1915 sind die Besitzer von Kartoffeln verpflichtet, die Vorräte zu verwahren und die zu ihrer Erhaltung erforderlichen Handlung vorzunehmen. Dringend nötig ist es, daß etwaige Reime von den Kartoffeln abgenommen werden. Wir ersuchen die Besitzer von Vorräten, dies sofort zu tun. Die Reime sind giftig und dürfen nicht unter die zu Viehfutter bestimmten Abfälle gebracht werden. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Karlsruhe, den 22. April 1915. 5992

Das Bürgermeisteramt.

Dankfagung.

Von „Ungekannt“ erhielt ich in treuer Erinnerung an den 23. und 28. April Eintausend Mark als weitere Gabe für die Unterstützung hiesiger Familien zum Kriegsdienst einberufenen Wehrpflichtiger.

Ich spreche hierfür den herzlichsten Dank aus. Karlsruhe, 23. April 1915. Der Oberbürgermeister: Siegrist. 5981

Kartoffel-Verkauf.

Freitag, den 23. April 1915 werden im Gastwerk I, Kaiserallee 11, 400 Zentner Kartoffeln zu Saatwecken an Besteller aus dem ganzen Stadtgebiet und aus den Vororten abgegeben. 5978 Städt. Gaswerksverwaltung.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden,

für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungssatz Mk. 2.50 für den Tag. Soweit der Platz reicht, können auch auswärtig wohnende Frauen und Mädchen für Mk. 3.— täglich aufgenommen werden. 5965 Nähere Auskunft und Anmeldung bei der Direktion des städt. Krankenhauses Karlsruhe.

Druckfachen werden rasch und billig angefertigt in der Buchdruckerei des „Volkstreuend“.

Pfannkuch & Co. Für die Feldpost Tee-Extrakt mit Zucker und Jamaika-Rum Flasche 70 Tee-Bonbon Stüd 10

Berichtigung. In der gestrigen Nummer soll es in dem Inserat 5998 „Schellfische“ der Firma Pfannkuch & Co. bei Margarine, Essig u. Rheinperle statt Pf. Nr. 1.— heißen Pf. Nr. 1.10.

Herrenrad, gut erhalten, zu verkaufen. Schererstr. 2, 4. Stock links.

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Jagngewichte, Pfandheine, Möbel, Reisetoffer. 5723

Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy Markgrafenstr. 22. Tel. 2015. Umzüge u. Möbelwagen und Selbstmitnahme billigst 5369 R. Mulfinger Vestingstr. 20 Telefon 1700.

Fahrradhaus „Frisch-auf“

Tel. 3196 Adlerstr. 8 Filiale Karlsruhe Adlerstr. 8 Tel. 3196 Eigentum des Arbeiter-Radfahrerbundes Solidarität

empfiehlt der gesamten Arbeiterschaft von Karlsruhe und Umgebung seine bestrenommierten Waren wie:

„Frisch-auf-Fahrräder“ 2 Jahre Garantie, mit Patent-Kapselgetriebe, D.R.-P. 100 596.

Nähmaschinen, Pneumatiks, Bekleidungsgegenstände sowie sämtliche Ersatzteile.

Carbid-Lichtlampen Carbid 35 Pfg. per Kilo. Ferner empfehlen wir: 5988

Taschen-Lampen in großer Auswahl. Ersatz-Batterien und Glühbirnen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Karlsruhe. Sonntag den 25. April, vormittags 10 Uhr, im „Goldenen Adler“, Karl-Friedrichstraße 12

Öffentliche Holzarbeiter-Versammlung

mit Vortrag des Kollegen Weidner, Bauvorsteher in Frankfurt a. M. über Gewerkschaftsfragen der Gegenwart u. Zukunft. Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein Die Ortsverwaltung. 5980

GALERIE MOOS KAISERSTR. 96. April 1915. Gemälde von P. Brunnert, Erich Krause; Graphik von Corinth, Israels, Klingner, Leibl, Liebermann, Leistikow, Zorn u. a. Geöffnet Werktags 9-6 Uhr Sonntags 11-4

Lücht. Uniformschneider

auf Werkstätte für sofort gesucht. Maschinenknopflöcher werden angefertigt, große Löcher 5 Pfg. Alfred Jäschke, Kaiserstraße 13, Gewerkschaftszentrale. 5983

Die Flaschenbiere der Hutfenkreuz-Brauerei direkt vom Lagerfaß gefüllt bekommen vorzüglich. 2408

Pferdefleisch.

Bringe morgen und die folgenden Tage prima fettes Pferdefleisch zum Verkauf. 5985

Theodor Gramlich Pferdeschlächtere mit elektrischem Betrieb. Durlacherstr. 59. — Telephon 3319.

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz. 24. Dankfagung. An Spenden für das Rote Kreuz sind aus der Stadt Karlsruhe bei unserer Kasernenverwaltung in der Zeit vom 1. bis 15. April 1915 weiter M 14 946,15 abgeliefert worden. Mit den bereits veröffentlichten Spenden im ganzen bis heute M 615 164,28, darunter für den Liebesgabenfonds M 61 621,67. Für alle Gaben herzlichsten Dank. Karlsruhe, den 16. April 1915. Der Vorsitzende der Depotabteilung: Geheimer Rat Dr. Glodner.

Residenz-Theater Waldstraße Nur Samstag bis einschl. Dienstag. Das Riesenprojekt: Der Schienenweg unterm Ozean. Ein Sensations-Schauspiel in 5 Akten. 5979 Eine Episode aus den Zeiten des Weltkrieges 1914. Die kleine Heldin In der Hauptrolle: Lotte Müller vom kgl. Schauspielhaus.

Unterstützet das Rote + durch Kauf von Losen der Geld-Lotterie d. Bad. Landesvereins Ziehung sicher 30. April 3328 Geldgew. u. 1 Prämie 37 000 M. Hauptgew. im günst. Falle 15 000 M. 3327 Geldgewinne 22 000 M. Lose à 1 M. 11 Lose 10 M. empfiehlt Lotterie-Untern. J. Stürmer Stralburg 1. E., Langstraße 107. Filiale: Kehl a. Rh., Hauptstr. 47. In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstraße 11/13

Unterstützet das Rote + durch Kauf von Losen der Geld-Lotterie d. Bad. Landesvereins Ziehung sicher 30. April 3328 Geldgew. u. 1 Prämie 37 000 M. Hauptgew. im günst. Falle 15 000 M. 3327 Geldgewinne 22 000 M. Lose à 1 M. 11 Lose 10 M. empfiehlt Lotterie-Untern. J. Stürmer Stralburg 1. E., Langstraße 107. Filiale: Kehl a. Rh., Hauptstr. 47. In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstraße 11/13

Unterstützet das Rote + durch Kauf von Losen der Geld-Lotterie d. Bad. Landesvereins Ziehung sicher 30. April 3328 Geldgew. u. 1 Prämie 37 000 M. Hauptgew. im günst. Falle 15 000 M. 3327 Geldgewinne 22 000 M. Lose à 1 M. 11 Lose 10 M. empfiehlt Lotterie-Untern. J. Stürmer Stralburg 1. E., Langstraße 107. Filiale: Kehl a. Rh., Hauptstr. 47. In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstraße 11/13

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Todesfälle. Arthur, 8 Jahre alt, V. Friedrich Münch, Maschinenarbeiter. Karl Werg, Lokomotivführer, ledig, 57 Jahre alt. Margarete, 9 Monate 2 Tage alt, Vater Albert Pfaffbecher, Kaufmann. Heinrich, 11 Monate 27 Tage alt, Vater Eduard Weeb, Schlossermeister. Gustav Nieger, Schlosser, Chemann, 49 Jahre alt. Anna Geuser, 51 Jahre alt, Ehefrau des Schreinermeisters Valentin Geuser. Eheaufgebote. Paul Malterspiel von Stuttgart, Buchdrucker hier, mit Pauline Hinderer von Gärtnershof. August Sabel von Wilschweier, Schuhmacher hier, mit Maria geb. Richter, geb. Jacob von Urbis. Ernst Haas von Oberweier, Dipl.-Ingenieur in Kiel, mit Anna Demmig von Weberlingen. Geburten. Ruprecht Felix, V. Otto Lenz, Malermeister. Berthold Johannes, V. Rudolf Hoffmann, Versicherungsbeamter. Gerhard Friedrich Josef, V. Josef Dentes, Seminarlehrer. Anna Margareta, V. Wilhelm Carlstens, Monteur. Oskar Franz, V. Jakob Düzel, Tagelöhner.

Pfannkuch & Co

Frisches Gemüse!

Holländer Weißkraut und 5996

Rotkraut Pfd. 15 Pfg.

Gelberüben Pfd. 10 Pfg.

Zwiebeln Pfd. 20 Pfg. Ztr. 19.50

Schwarzwurzeln Pfd. 32 Pfg.

Sauerkraut Pfd. 15 Pfg. Frisch eintreffend:

Kopfsalat 3 Kopf 35 Pfg.

Pfannkuch & Co. G. m. b. H. Veden bekanntes Verkaufsgeschäft

Trauerhnt, bereits neu billig zu verkaufen. Jähringerstr. 80, 4. Et.

Wagenwagen mit großer neu, billig zu verkaufen. Durlacherstr. 13, 2. Etage.

Vett 30 M., Schiffonier 25 M., 1 für Schrank 10 M., Divan 20 M., Tisch, Spiegel u. verschied. billig abzug. — Ludwig-Wilhelmstr. 18, Hof. 5941 Ausgekämmte

Haare kauft zu höchsten Preisen Damen- und Aug. Birk, Herrenfriseur Yorkstr. 19, Ecke Goethestr.

Druckfachen fertigt an Buchdruckerei Volkstreuend.

Betten · Wäsche · Ausstattungen liefert billigst in guter Ausführung

Christ. Oertel · Karlsruhe Kaisersfr. 101/103 · Tel. 217 · Rabattmarken.